

Soldaten schreiben uns

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **66 (1940)**

Heft 37

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich hatte Wache zu stehen bei der Mot. Kol. X. Heiß war der Tag. Ich gehe zur Küche und denke, es werde jemand ein Herz haben und für Tee mit ... sorgen. Steht einer in Hemd und Hose vor dem Kücheneingang. Sein Bäuchlein verriet mir sofort den Küchentiger. - - - «Salü Chuchi-Scheff», sagte ich, und tätschelte seinen Bauch, daß er lustig wackelte. Aus der Küche kommt ein mächtiges Gelächter, das ich anfangs nicht zu deuten wußte, und auch der «Küchentiger» lachte aus vollem Halse. Er ordnete an, daß man mir den verlangten Tee bereite, und ging. — «Weisch Du, wer das gsi isch?» fragt einer aus der Küche. «Euse Hauptme!» E. S.

Vorgestern ist unser Bläß gestorben. Es war sicher ein gutes Roß, unser Bläß. Aber nun hat er doch auch einmal dran glauben müssen. Im ersten Moment wäre das Fleisch wohl auch noch brauchbar gewesen, aber da war keine kompetente Persönlichkeit dabei, um es in Augenschein zu nehmen. So mußte unser Bläß im Freien unter einer Decke übernachten. Gestern kam dann ein Metzger und weidete das Tier aus. Das Fleisch roch schon von weitem. Trotzdem hatte der Metzger immer noch nicht die Erlaubnis, das Tier verscharren zu lassen. Dazu sollte erst auf heute ein Tierarzt einberufen werden. Es waren nämlich momentan keine im Dienst. Unser Fourier war noch darüber froh und meinte zur Büroordonnanz, solange das Tier nicht vom Tierarzt als tot befunden werde, sei es noch verpflegungsberechtigt!

Heute ist nun ein Tierarzt vom Tal heraufgekommen und unser Bläß hat seine verdiente Ruhe gefunden. Floh

Auf einem Gebirgsmarsch während der Nacht ist endlich der langersehnte Stundenhalt befohlen. Jedermann liegt ab am Wegrand, und bald schläft der größere Teil des Detachementes. Bei der Truppe befindet sich der Veterinär des Regimentes, Major X. Ermüdet, sitzt er

ebenfalls ab und bald entschwinden ihm alle Vorgänge in weite Ferne. Ein Oberleutnant erhält vom Detachementskommandanten Auftrag, beim Weitermarsch dafür zu sorgen, daß jedermann mitkommt und niemand zurückbleibt. Dieser Offizier schreitet die Kolonne ab. Eben wird der Befehl «Bereitmachen» gegeben. Müde erhebt sich die Mannschaft und steht wieder in die Kolonne ein. Die Truppe marschiert, der Oberleutnant will sich an das Ende des Detachementes begeben. Da trifft er eine sitzende Gestalt schlafend am Wegrand. Es ist stockdunkel, jemanden zu erkennen fast ausgeschlossen. Unsamt rüttelt der Offizier den Mann, der anscheinend vom Befehl zum Weitermarsch nichts gehört hat: «Wänd Sie sofort mache daß Sie uf d'Bei chömed, Sie fule Kärli,

Sie?!» Schlaftrunken erhebt sich der Angeredete und murmelt widerwillig vor sich hin. Der Oberleutnant: «Wänd Sie sich jetzt emal richtig amälde, wär sind Sie?» tönt's in aller Schärfe. «Herr Oberleutnant, Major X.!» Darauf war es am betreffenden Offizier, sich bei seinem Ranghöheren anzumelden, was mit allgemeinem Schmunzeln der Mannschaft auch geschah. Eli.

Kamerad Meier in unserer Kp. ist das, was man gemeiniglich ein Schaf nennt. Da ist Hiob direkt ein Brausepulver dagegen. — Am letzten Freitag standen wir im Hof des Zeughauses im Regen, und warteten, bis wir an die Reihe kamen zum Retablieren. Mit vorrückender Feuchtigkeit sank das Barometer unserer Geduld sukzessiv. Einer nach dem andern ließ sich zu einigen unparlamentarischen Äußerungen hinreißen. Schließlich wurde es auch dem Meier zu bunt. Er riß den Police vom Kopfe, schwenkte das Wasser daraus, daß es einen Sprühregen gab, und sprach hochroten Kopfes: «Jetzt isch aber gnueg Heu dunne! Ich bin am Versuufe i mine eigene Chleider inne: Wenn die Herre jetzt denn nid sofort use chömed, denn, denn, (allgemeine Spannung) denn ... denn warted mer halt no e chli!» AbisZ



Bänziger

Oha lätz, wenn mini Frau de Helge sieht ...

Das sehenswerte historische Groß-Restaurant
Zeughauskeller Zürich
 beim Seiden-Grieder am Paradeplatz
 Täglich 20 fertige Platten.
 Große Auswahl v. Plättli à Fr. 1.-
 Hürlimann hell
 Sternbräu hell und dunkel
 Restaurateur: WALTER KONIG, früher Landgasthof z.
 Schwanen im Landi-Dorfl und Zollikofen-Bern